

Merseburger Kreisblatt



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrücker 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspalte ober dem Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Nr. 237.

Mittwoch, den 9. Oktober 1901.

141. Jahrgang.

Kaufmanns Wiederwahl vom Oberpräsidenten abgelehnt.

Die Befähigung des Stadtraths Gustav Kaufmann zum Bürgermeister von Berlin ist abermals verfallen worden. Dieser Befehl ist heute dem Oberbürgermeister Kirchner vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg zugegangen. Weder der Minister des Innern noch der König sind zum zweiten Male mit dieser Frage befaßt worden. Vielmehr erachtet der Oberpräsident die Ablehnung der Wahl seitens der Regierung bereits für eine endgültige, und dementsprechend hält er sich für berechtigt, die Sache selbst zu entscheiden. Er beruft sich hierbei auf den § 33 der Städteordnung, der wie folgt lautet:

Die gewählten Bürgermeister, Beigeordneten, Schöffen und besoldeten Magistratsmitglieder bedürfen der Befähigung. Die Befähigung steht zu: 1. Dem Könige hinsichtlich der Bürgermeister und Beigeordneten in Städten von mehr als 10000 Einwohnern. 2. Der Regierung hinsichtlich der Bürgermeister und Beigeordneten in Städten, welche nicht über 10000 Einwohner haben, sowie hinsichtlich der Schöffen und der besoldeten Magistratsmitglieder in allen Städten ohne Unterschied ihrer Größe. Wird die Befähigung verfallen, so schreibt die Stadtverordneten-Versammlung zu einer neuen Wahl. Wird auch diese Wahl nicht befähigt, so ist die Regierung berechtigt, die Stelle einzuwählen auf Kosten der Stadt kommissarisch verwaltet zu lassen. Dasselbe findet statt, wenn die Stadtverordneten die Wahl verweigern oder den nach der ersten Wahl nicht Befähigten wieder erwählen sollten. Die kommissarische Verwaltung dauert so lange, bis die Wahl der Stadtverordneten-Versammlung, deren wiederholte Erneuerung ihr jeder Zeit zusteht, die Befähigung des Königs, bezw. der Regierung gefunden hat.

Bezüglich der in diesem Paragraphen für einen solchen Fall vorgesehenen kommissarischen Vertretung heißt es in dem Befehl, daß, sollte eine Vertretung des Bürgermeisters durch die Geschäftslage geboten erscheinen, dem Magistrat es anheimgestellt wird, „aus den Reihen der städtischen Beamten“ eine geeignete Persönlichkeit in Vorschlag zu bringen.

Die fliegende Post.

Novelle von Herr Goldschmidt.
(7. Fortsetzung und Schluß.)

„Im Gottes willen, gehen Sie nicht fort, Fräulein — liebste, bestes Fräulein. Sie müssen mir vergeben, Sie sollen Alles wissen!“

Und nun begann er zu erzählen, nicht zusammenhängend und logisch, sondern in einer Weise, welche bedauerlich zeigte, wie wenig selbst unsere tüchtigsten Juristen zu mündlichem Vortrag ausgebildet werden.

Aber dennoch war in seinen Worten eine gewisse, fast wilde Begeisterung, und außerdem hatte Fräulein Hjelm ein gut Theil Vorkenntnisse, welche ihr halfen, zu verstehen und auszufüllen, was bei dem unruhigen Vortrag des Justizrats übersprungen wurde. Endlich war das, was er eigentlich und geordnet erzählte, wenn auch an sich interessant, doch durchaus nicht die Hauptsache; während die Worte sich mit Wirbelwind und Briefen befähigten, sprachen Stimme und Blick unwillkürlich eine wahre, eckige, nicht ganz gewöhnliche Sprache der Leidenschaft, und obwohl ein Unbehelligter, wenn er einen solchen Vortrag hören würde, ihn komisch finden konnte, klingt er doch sehr ernst für den, der der Gegenstand desselben ist und mit Sympathie zuhört.

„Ja, aber, was nun?“ fragte endlich Ingeborg mit einem sanften Lächeln und ohne die Hand zurückzuziehen, welche Wagger

Wald nach Empfang des Entscheides berief Oberbürgermeister Kirchner den Magistrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der er das Dokument befaßt gab. Es wurde beschlossen, dem Oberpräsidenten mitzutheilen, daß eine Vertretung des Bürgermeisters nicht notwendig erscheine, und es wurde ferner beschlossen, den in dieser Frage mit der Regierung gefolgten Schriftwechsel in Druck zu legen und ihn schon am nächsten Donnerstag den Stadtverordneten zugehen zu lassen.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 6. Oktober. Ein militärischer Mitarbeiter der „Sunday Times“ erzählt, Lord Kitchener werde demnächst freie Hand in der Leitung des Krieges erhalten. Daß dieser noch ein weiteres Jahr dauern wird, gelte in amtlichen Kreisen als gewiß. Deshalb müßten die mühen Truppen abgelöst werden. Kitchener verlange mehr berittene Truppen. Vorerst wird eine ansehnliche Zahl berittener Infanterie zur Verstärkung geschickt werden; wenn nötig, werden 3 britische Reiterregimenter folgen. Auch werden die australischen Kolonien und Kanada anzuwerben werden, weitere Kontingente zu stellen. Es sollen monatlich 8000 Pferde nach Südafrika geschickt werden.

* London, 7. Okt. Die englischen Generale Pittleton, Walter Kitchener, Hamilton und Darnell mit 20,000 Mann versuchen augenblicklich Botha mit seinen Truppen im Norden Natal's und an der Grenze des Zululandes zu umzingeln und zu vernichten.

* London, 7. Okt. Aus Dundee wird der „Times“ vom 6. d. M. gemeldet: Im vergangenen Mittwoch seien dem Vernehmen nach der jüngste Sohn des Staatssekretärs Reich und Emmett, ein Neffe des

ergriffen hatte. „Der eigentliche Sinn von dem, was Sie mir erzählt haben, ist der, daß Ihre Treue einer andern, unbekanntem Dame zugehört ist!“

„Nein, das war nicht der eigentliche Sinn.“

„Aber es ist doch Thatsache! In dem Augenblick, wo Sie mit einer am Altar stehen, kann eine andere hervortreten und Anspruch auf Sie machen!“

„O, die Art Ansprüche! Ein Stück Papier ohne Namen in den Wind geworfen! Juristisch hat das überhaupt keine Gültigkeit, und moralisch hat es keine Macht, wenn ich eine andere liebe, wie ich Sie liebe, Ingeborg!“

„Ja das weiß ich doch nicht. Es scheint mir etwas Peinliches darin zu liegen, seiner Jugend und deren Gelübden untreu zu werden und die Liebeszeugung zu haben, daß man andere getauft hat!“

„Sie sagen das so ernst, Ingeborg, daß Sie mich zur Verzweiflung bringen. Ich gebe zu, daß etwas daran ist — etwas, das ich anderen wünsche — aber um Himmels willen, nehmen Sie es doch nicht so ernst!“

Da Ingeborg so gut Befehl wußte, konnte sie ja die Sache nicht so ernst auffassen, wie sie sagte; aber sie hatte in aller Eile den Ernst von einer andern Seite bedacht und gefühlt: Es würde für einen Gemann mit so viel Phantasie wie Wagger nicht möglich sein, befähigt etwas Unbekanntes, Feenartiges draußen am Horizont

Generals gleichen Namens, mit Gewehren und Pferden gefangen genommen worden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 7. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist von Rom in die nach Langfuhr abgereist, von da nach Hupertshof.

— Zu der Frage der Stellung der Handwerker zum Zolltarif spricht sich die „Süddeutsche Zeitung“ in folgender Weise aus: Von allen Seiten wird jetzt der Versuch unternommen, die Handwerker als „Sturmböck“ gegen die drohenden Zollserhöhungen zu gewinnen. Der diesem Beginnen winkende Preis ist allerdings der aufgewendeten Mühe sehr wohl werth, denn gelingt es, die breiten Massen der dem Mittelstande angehörenden Handwerker gegen die Zollserhöhungen ins Feld zu führen, so wird von den Gegnern derselben viel gewonnen. Wenn wir nun die Frage aufwerfen: „Was erheischt das Interesse des Handwerks?“ so müssen wir erklären, daß nach unserer Ansicht das Wiederzustandekommen der Handelsverträge vom Standpunkte des Handwerkers aus bringend zu wünschen ist. Der Wegfall der Handelsverträge würde unsere heimische Industrie auf das Schwerste schädigen und ihre Ausdehnungsfähigkeit beschränken, was auf die Lage des Handwerkes und insbesondere auch auf die Brautthätigkeit einen ungünstigen Einfluß ausüben müßte. Andererseits hat das Handwerk aber auch ein großes Interesse an dem Wähen der Landwirtschaft. Für den Handwerker auf dem Lande ist das Bestehen eines taustkräftigen und zahlungsfähigen Bauernstandes sogar geradezu eine Lebensfrage. Von diesen Erwägungen ausgehend, liegt nach unserer Auffassung die Herbeiführung eines billigen Ausgleiches der Interessen von Industrie und Landwirtschaft auf der Grundlage der Ab-

schließung neuer Handelsverträge mit einer mäßigen Erhöhung der Lebensmittelpreise auch im Interesse des Handwerkers von Stadt und Land. Leidet die Industrie, so hat der Handwerker Schaden, leidet die Landwirtschaft, so muß er auch mit die Kosten tragen. Der Handwerker sollte sich also hüten, sich von dem Lärm, welchen die Gegner jeder Zollserhöhung auf die Lebensmittel jetzt machen, beirren zu lassen. Vor allen Dingen beharren wir es, daß sich verschiedene Handwerkskammern veranlaßt gesehen haben, sich auf die Seite der ergriffenen Gegner jeder Zollserhöhung zu stellen. Durch ein solches Vorgehen stellen die Handwerkskammern vieles von den Sympathien, die sie jetzt in weiten Kreisen genießen, auf das Spiel.“

* Hannover, 6. Okt. Gegen die Verherrinnen hat die Versammlung des hannoverschen Provinziallehrer-Vereins Stellung genommen. Nach dem Vortrage eines Lehrers Grabbe aus Münden wurde die folgende Resolution angenommen: „Unter den jetzigen Verhältnissen würde eine unverhältnismäßige Vermehrung der Lehrerinnen — abgesehen von der dadurch bewirkten erhöhten Belastung und sonstigen Beeinträchtigung der Lehrer — einen Rückschritt der Schul- und Volksbildung zur Folge haben.“ — Der Vortragende, der sich übrigens dagegen verweigerte, daß ihn Brodneid leite, vertrat den Standpunkt, daß die Frauen körperlich nicht zum Lehrberufe geeignet seien. Sie seien allen möglichen Krankheiten ausgesetzt und würden in sehr zahlreichen Fällen geisteskrank im Lehrberufe. Auch im Punkte der Verstandeshärte seien die Frauen minderwerthig. Trotzdem will er sie als Kinder-ergänzerinnen und für die Mittelfassen der Mädchen Schulen zulassen; im Uebrigen seien sie jedoch ungeeignet. Es trat ihm zwar ein Redner entgegen, der darauf hinwies, daß in Amerika mehr Lehrerinnen als Lehrer thätig seien und das amerikanische Schulwesen dennoch gut sei, die Versammlung

„Schreiben Sie: Liebe Fre, da ich um Fräulein Hjelm's Hand und Herz werde.“

„O, Sie erkennen das an! O, Ingeborg, des Herrn Segen über Dich!“ sagte Wagger und wollte sich erheben.

„bitte ich Sie, mir meinen Zettel zurückzuschicken! Haben Sie das?“

„Ja, Ingeborg, meine Ingeborg, meine unaußersprechlich geliebte Ingeborg! Wie arm ist doch die Sprache, wenn das Herz so voll ist!“

„So nun Name, Datum und Adresse! Haben Sie das?“ — Nachschrift: Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich weder weiß, wer Sie sind, noch, wie dieser Brief Sie erreichen wird. — Haben Sie das?“

„Das kann ich in Wahrheit geben. Ich bin so blind wie...“

„Lassen Sie mich nun den Gegenstand zurückgeben!“

„O, das meinen Sie doch nicht ernst! Oder wenn Sie es meinen, so muß ich endlich verstehen, daß ich nicht mehr jung bin oder eine zweite Jugend bekommen habe. Ich habe nicht den Muth, etwas zu schreiben, aus Furcht davor, daß es an andere kommen könnte als an Sie!“

„So sehe ich ein, daß ich heute doch eine Fege sein muß. Schreiben Sie, so werde ich den Brief beforschen! Bedenken Sie sich?“

„Nein, es nahm mir nur einen Augenblick Zeit, die Verheißung zu begreifen, welche darin liegt, daß Sie sich meines Briefes annehmen wollen. Ich folge Ihnen blind — aber was soll ich schreiben?“

„Lassen Sie den Wirbelwind, welcher den ersten Brief an seine Bestimmung brachte, auch den befördern, für dem Sie Ihr Wort zurückverlangen!“

„O, das meinen Sie doch nicht ernst! Oder wenn Sie es meinen, so muß ich endlich verstehen, daß ich nicht mehr jung bin oder eine zweite Jugend bekommen habe. Ich habe nicht den Muth, etwas zu schreiben, aus Furcht davor, daß es an andere kommen könnte als an Sie!“

„So sehe ich ein, daß ich heute doch eine Fege sein muß. Schreiben Sie, so werde ich den Brief beforschen! Bedenken Sie sich?“

„Nein, es nahm mir nur einen Augenblick Zeit, die Verheißung zu begreifen, welche darin liegt, daß Sie sich meines Briefes annehmen wollen. Ich folge Ihnen blind — aber was soll ich schreiben?“

„Lassen Sie den Wirbelwind, welcher den ersten Brief an seine Bestimmung brachte, auch den befördern, für dem Sie Ihr Wort zurückverlangen!“

„O, das meinen Sie doch nicht ernst! Oder wenn Sie es meinen, so muß ich endlich verstehen, daß ich nicht mehr jung bin oder eine zweite Jugend bekommen habe. Ich habe nicht den Muth, etwas zu schreiben, aus Furcht davor, daß es an andere kommen könnte als an Sie!“

„So sehe ich ein, daß ich heute doch eine Fege sein muß. Schreiben Sie, so werde ich den Brief beforschen! Bedenken Sie sich?“

„Nein, es nahm mir nur einen Augenblick Zeit, die Verheißung zu begreifen, welche darin liegt, daß Sie sich meines Briefes annehmen wollen. Ich folge Ihnen blind — aber was soll ich schreiben?“

„Lassen Sie den Wirbelwind, welcher den ersten Brief an seine Bestimmung brachte, auch den befördern, für dem Sie Ihr Wort zurückverlangen!“

„O, das meinen Sie doch nicht ernst! Oder wenn Sie es meinen, so muß ich endlich verstehen, daß ich nicht mehr jung bin oder eine zweite Jugend bekommen habe. Ich habe nicht den Muth, etwas zu schreiben, aus Furcht davor, daß es an andere kommen könnte als an Sie!“

innete jedoch seinen Ausführungen durch lebhaften Beifall zu und nahm seine Resolution an.

* Hannover, 7. Oktober. Vom Truppenübungsplatz Munster wird dem „Frei. Gen.-Anz.“ geschrieben: Die mit der „Batavia“ gekommenen Ghatampfer sind am 20. September in zwei Jagen hier eingetroffen. Den ganzen Tag dauerte die systematische Desinfektion. Ursprünglich war die Quarantäne auf 10 Tage festgesetzt, aber aus besonderer Vorsicht ist sie auf 27 Tage erhöht worden, sodas die Entlassung erst am 16. Oktober erfolgt. Die anderen Transporte gehen mit Aufenthalt von nur einigen Tagen glatt durch, die mit der „Batavia“ gekommenen aber sind vollständig eingeschachtet und von Posten umgeben. Für die Leute ist das recht langweilig, aber sie sind dabei ganz zufrieden; der „Dienst“ bestand anfangs nur aus Barlauf, Schleuderball, Dritten-Abtschlagen und täglichen Spaziergängen von 2 bis 3 Stunden hinaus auf die sonnige violette Heide. Freilich gab es im weiteren Verlaufe auch mit Mieserweihen übermüth zu thun — seit dem 1. Oktober haben mande der Leute ja schon ihr viertes Dienstjahr angebrochen — und da muß jetzt durch strammes Ergreifen das schöne Faulenzen unterbrochen werden. Der Gesundheitszustand ist im Uebri gen den Umständen nach vorzuziehlich. Hier in Munster liegt das erste Bataillon des 2. Ostasiatischen Infanterieregiments, in dem sich auch einige hieher Versetzte des zweiten Bataillons befinden, dessen letzte Kompanie bekanntlich die Freiwilligen aus dem XVIII. Armeekorps enthält. Die meisten Leute vom zweiten Bataillon, das auf dem „Erzherzog Franz Ferdinand“ gekommen ist, liegen gegenwärtig in Kambsdorf in Schießen und werden dort in diesen Tagen abgemustert. In Bremerhaven laufen jetzt die letzten Transporte ein, bei denen aber insgesamt auf keine schwere Quarantäne abgedenkt wird. Im Laufe des Oktober sind jedenfalls alle Mitglieder des Expeditionskorps, die nicht für die Besatzungsbrigade kapituliert haben, wieder „bei Mutter“.

* Stuttgart, 7. Oktober. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge hat der Kaiser an den König von Württemberg folgenden Telegramm aus Rominten gerichtet: „Am heutigen Tage gedente ich Deiner mit herzlichsten Wünschen. Ich erinnere mich dankbar der Freundschaft, mit der Du während Deiner zehnjährigen gegenwärtigen Regierung zum Teile unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes neben mir gestanden hast. Ich hoffe zu Gott, daß Du noch viele Jahre einer glücklichen Regierung beschieden sein mögen.“ Der König erwiderte: „Tief gerührt durch Dein gültiges, warmes Gedenken des heutigen Gedächtnistages spreche ich Dir meinen herzlichsten Dank wie für dieses, so für die freundschaftlichen Beziehungen aus, die Du mir in dem Mund der Leute kommt. Sie werden mit umgehender Post Ihre Briefe zurückbekommen!“

VI.

Wohlwollenden Gemüthern ist es gestattet, an dem zu zweifeln, was eigentlich Fräulein Brandis Willsticht gewesen war. Willsticht wollte sie nur einen schelmischen psychologischen Versuch machen und sich überzeugen, zu wie vielen persönlichen Vormittags-Gratulationen man einer Justizrath und Oberlandesgerichts-Ressort bringen könnte. Die Gemüthsbewegung, welche sie fast verrathen hätte, als sie bei Frau Knudsen Bagger an Fräulein Helms Seite saß, kann seine Verwirrung über die Laune des Zufalles gewesen sein: jeder von uns anderen, welche vom Wirbelwind, von dem Brief und von Ingeborgs Aufheben desselben gewußt haben, würde auch erstaunt gewesen sein, sie und den Briefsteller dort zusammen zu sehen, und wir würden vielleicht nicht mit so viel Wichtigkeit und Vollständigkeit unsere Ueberzeugung haben verbergen können. Der Brief an Bagger, in welchem Fräulein Brandis ihn gegen besseres Wissen als verheiratet angegeben hatte, kann ja ein aufrichtiger Versuch gewesen sein, das Ganze zu enden, ein in Reue und Aengstlichkeit rasch ergriffenes Mittel, sich selbst ein unüberlegliches Hindernis in den Weg zu legen; aber er kann gewiß ja auch den Zweck gehabt haben, zu sehen, wie rasch Bagger gefangen war, und wieviel Geißel und Phantasie er hatte, es zu zeigen. Je mehr man darüber nachdenkt, desto weniger fühlt man sich imstande, einer dieser drei Auslegungen den Vorzug zu geben. Anderen wird man darauf geachtet haben, daß selbst Ingeborg in ihrem kleinen Schreiben die Sache als einen „Scherz“ bezeichnet hat. Andererseits, wenn es Ernst gewesen war, wenn sie den Justizrath Bagger „etwas gefügt“ hatte, so wollen wir uns über das

schaftlichen Bestimmungen aus, die Du mir von ersten Tage an entgegengebracht hast. Möge mir Gott beistehen, allezeit mitzuwirken zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes, was in meinen Kräften steht, treu zu Kaiser und Reich.“

* Leipzig, 7. Okt. Auch in diesem Jahre soll der großen Entscheidungstage der Völkerschlicht bei Leipzig feierlich gedacht werden. Auf dem Denkmalsplatze wird am 18. Oktober, Abends 8 Uhr, ein mächtiges Freudenfeuer angezündet und mehrere Stunden unterhalten werden. Abends 8 Uhr vereinigen sich der Vaterländische Verein, der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlicht-Denkmals und der Verein zur Feier des 19. Oktober im Etablissement Voranord zu einem Fest-Kommers, zu dem weite Kreise der Bürgerschaft Einladung erhalten werden.

General Josef von Wallinger †.

* Bad Nibling, 6. Oktober. General der Infanterie und Staatsrath i. a. v. D. von Wallinger früher bairischer Kriegsminister, verchied heute Morgen 4 Uhr.

Im April 1873 übernahm v. Wallinger das Generalkommando des II. Armeekorps; am 4. April 1875 berief ihn König Ludwig II. an Brandts Stelle zur Leitung des bairischen Kriegsministeriums. Als Kriegsminister entfaltete v. Wallinger, der sich schon in seiner Funktion als Generalstabs-offizier und Adjutant des Kriegsministers als organisatorisches Talent bewährte, eine umfassende Thätigkeit, die insbesondere der weiteren Anpassung der Verhältnisse der bairischen Armee an die Einrichtungen des Reichsheeres galt. Er galt in dieser Richtung als weniger partikularistisch denn sein Vorgänger. Besonders der Angleichung des bairischen Militärrechts an den Reichsmilitärrecht wendete v. Wallinger seine besondere Aufmerksamkeit zu.

Kokales.

* Merseburg, 8. Oktober.

* Hauptübungen der freiwilligen Feuerwehr. Gestern Abend 8 Uhr hatten sich die Kompanien der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der 3. Brandtschen Fabrikfeuerwehr zu einer Hauptübung auf dem Marktplatze versammelt. Die Übung zielte auf das Grundstück „Restaurant Rathskeller“ als Übungs-Objekt ab. Sämtliche Kommandos, Arrangements für größere Brände etc. wurden von den Wehren ergriffen ausgeführt. Es hatte sich zu dieser Schaustellung eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, welche die Leistungen der Wehren mit größtem Interesse verfolgten. Im Anschluß an die Übung versammelten

Feinliche dieser Situation mit der Thatfache trösten, daß Fräulein Brandis ein wohlgezogenes Mädchen war, und daß ihr Verstand die Herrschaft über ihre Gefühle besaß. Sie konnte mit einem Blick sehen, daß der Feldzug zu Ende war, und ebenfalls, daß, indem sie den Frieden annahm, sie zwar seine Eroberung machte, aber doch den vorherigen Zustand aufrecht erhielt. Das ist nun einmal nicht ausgemacht, und es kann auch nicht ausgemacht werden, wie es sich in Wirklichkeit verhielt; aber in beiden Fällen war ihr eine scharfe Linie vorgezeichnet, und dieser folgte sie.

Am nächsten Tage kam der Zettel in einem Couvert an den Justizrath.

Als Bagger den Brief in Ingeborgs Weisheit öffnete und seine vermischte Augenbepfeil wieder sah, zitterte er wie ein Mann, an dem die Westermelt dicht vorbei geht. Aber als er die hingeworfene Bemerkung entdeckte, rief er in äusserstem Erstaunen: „Wade ich? Träume ich? Wie ist das möglich?“

„Wie sollte es nicht möglich sein?“ fragte Ingeborg. „Zu wem anders sollte wohl der Brief kommen als zu —“

„Gib —?“ — „Gib?“ — „Ja, wer ist — gib —?“ fragte Bagger mit wirrem Blick.

„Wer anders als Ingeborg? Ist es nicht der dritte, vierte und fünfte Buchstabe in meinem Namen?“

„O!“ rief Bagger und schlug sich an seine Stirn; und indem er im nächsten Augenblick Ingeborgs Hand ergriff, sagte er mit einem Blick, der vor Glückseligkeit leuchtete, hinzu: „Ich habe in Wahrheit mehr Glück als Verstand gehabt!“

Ingeborg antwortete lächelnd: „Das muß der erwarten, der sein Gesicht der fliegenden Post des Windes anvertraut!“

—Ende—

sich anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Branddirektors Herrn Kops die Mannschaften sämtlicher Kompanien zu einem Fest-Kommers im „Tivoli“. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Brüder reißt die Hand zum Rinde“ begrüßte Herr Sozialitäts-Beamter Meichenbach die Anwesenden und legte den Wehren ans Herz, auch ferner für das Wohl der Stadt Merseburg im Dienste des Feuerlöschwesens ihr Mögliches zu thun. Im Namen der Provinzial-Städt.-Feuerlozietät der Provinz Sachsen überreichte der Genannte dem Jubilar ein Glückwunschschreiben nebst Widmungsblatt und gab seinem Bedauern Ausdruck, Herrn Geheimen Rath Rabner entschuldigen zu müssen, der infolge Abwesenheit von Merseburg am persönlichen Erscheinen verhindert sei. Der Jubilar dankte für die ihm erwiesenen Ehrenbeweisungen und bekehrte, weiter für das Wohl der Stadt mitwirken zu wollen und brachte hierauf ein dreimaliges Hoch auf die städtischen Behörden, die Stadt Merseburg und die Wehren aus, worin alle Anwesenden lebhaft einstimmen. Auch begrüßte der Jubilar das Erscheinen des Herrn Oberbürgermeisters Meichenbach, welcher der Einladung Folge geleistet hatte. Nach einigen gemeinsamen Gesängen und verschiedenen zum Vortrag gelangten Couplets gedachte Herr Brandmeister Meichenbach derjenigen Kameraden, welche 10, bzw. 20 Jahre der Feuerwehr angehört haben; es sind diese folgende Herrn: Schag, Heine, Dräse, Thomas, Herfurth, Schag II., Hoppe. Die Genannten wurden mit einer kleinen Anerkennung ausgezeichnet. Nach den vier zur Aufführung gekommenen lebenden Bildern, welche beifällig aufgenommen wurden, brachte Herr Brandmeister Schnurpfeil ein Hoch auf die Familie des Jubilars aus, und wünschte, daß dieselbe ferner gesund erhalten bleiben möge. Herr Brandmeister Gintler erregte zum Schlusse an, den Jubilar mit Musik nach Hause zu begleiten, welchem Antrage sämtliche Wehrleute beistimmten. Der Verlauf des Festes war ein sehr schöner.

* Der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag hat, wie bereits gemeldet, hauptsächlich unter dem Baumbestand großen Schaden angerichtet. In der Nähe des Schützenhauses wurden vier Hornbäume entwurzelt; das Erdreich blieb tellerförmig an den Wurzeln hängen, die Bäume blieben selbst unversehrt, sodas sie auf künstlichem Wege wieder in ihren vormaligen Stand eingebettet werden. Auch unweit Neuschau am sogenannten Pfäundendamm sind eine ganze Reihe Pfäundebäume mitten durchgebrochen, und am Gänseanger sind mehrere junge Bäume entwurzelt worden. In der verfloffenen Nacht stürmte es wiederum, jedoch bei weitem nicht so stark, als in der Nacht vorher.

Provinz und Umgegend.

* Ammendorf, 7. Oktober. Gestern, am Sonntag Abend gegen 10¹/₂ Uhr, brach in einem Herrn Ziegelbesitzer G. Leichmann gehörigen Lagerstuppen, jedenfalls infolge Selbstentzündung von Preßkohlen, ein Brand aus, der wegen des herrschenden sehr starken Sturmes bald größeren Umfang annahm, auf die angrenzenden Gebäude, auf eine an mehrere Gutsbesitzer verpachtete, mit Vorräthen gefüllte große Scheune und einige Stallungen überbrang und sich später auch dem Bierlager der Brauerei Sternberg in Lützschena mittheilte. Da sich die Feuerwehr des Sturmes halber auf die Rettung der nächstgelegenen Wohnhäuser beschränken mußte, die nur mit großer Mühe gelang, so brannten jene Baulichkeiten sämtlich nieder. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich. Der 17 Jahre alte Ochsenpanner Kar! Peter von hier, welcher am vergangenen Donnerstag von seinem beladenen Gesdir überfahren wurde, ist in der Klinik zu Halle seinen schweren Verletzungen erlegen.

* Halle, 8. Okt. Den Tod durch Ueberfahren hat am Sonnabend ein Gesdirrführer des Fußhehrens Lippert hier auf dem Wege von Leipzig nach Halle gefunden. Der Unglückliche muß mit seinen Kollegen auf dem Ausflugszuge eingeknickt und im Schlafe von dem hohen Eise herabgestürzt sein, wobei dann die Räder des großen Mädelwagens über ihn hinweggegangen sind und der Verunglückte in den Tod fand. Seine Kollegen vermissten den Unglücklichen erst, als sie Halle bald erreicht hatten. Bei dem Suchen nach dem Vermissten fanden sie ihn als Leiche bei Schenkendorf vor, von wo er alsbald nach Halle gebracht wurde. Der Verunglückte, Karl Bartholomäus, Al. Klirstraße wohnhaft, hinterließ eine Wittve mit zwei kleinen Kindern. Der Abgeschiedene wird von allen

Seiten als ein fleißiger, sowie pflichttreuer und nuchterner Arbeiter geschilbert.

* Halle, 7. Oktober. Von Personaveränderungen beim hiesigen königlichen Obergergamente werden gemeldet: Beim Salgante in Dürrenberg scheidet der Salmineninspektor Fuchs aus dem Staatsdienste aus; mit der Verwaltung der Salmineninspektorstelle wurde der aus dem Obergergamentbezirk Dortmund übernommene Bergassessor Cincel beauftragt. Dem Salmineninspektor König daselbst wurde der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 verliehen. Der Bergassessor W. Berogel bei der Berginspektion Stöckfurt wurde zum Berginspektor und der Bergassessor Schulte beim Salgante in Sömmerbeck zum Salmineninspektor ernannt. Vom letzteren Verbsörde wurde der Schichtmeister Rasmuch an die Berginspektion zu Müdersdorf und an dessen Stelle der Bergrevier-Assistent Veder zu Eisleben als Schichtmeister nach Sömmerbeck versetzt. Bei der Berginspektion zu Müdersdorf trat der Faktor Hoffmeyer in den Ruhestand. Der Bergassessor Edelman scheidet aus dem Staatsdienste aus. Die Bergreferendare Ziebart und Baer wurden zum Bergassessor ernannt; ersterer wurde dem Salgante in Dürrenberg als technischer Hilfsarbeiter überwiesen, letzterer auf 2 Jahre aus dem Staatsdienste beurlaubt. Der Bergreferendar Körner wurde aus dem Obergergamentbezirk Glausthal übernommen und der Bergbaufleßigere Mertens zum Bergreferendar ernannt.

* Weiskensfeld, 7. Okt. Die Polizeiverwaltung veröffentlicht eine Uebersicht der Erkrankungen an Scharlachfieber und Diphtherie. Dieselbe erstreckt sich bis zum 1. Oktober, an welchem Tage die hiesige Gesundheits-Kommission zu einer Sitzung zusammentrat. Nach dieser amtlichen Mittheilung waren von den mehr als 5000 Schulkindern acht erkrankt.

* Schandau, 7. Okt. Die von Herrn Krenpler in Umlauf gefegte und am 18. ds. Mts. an die königl. Eisenbahn-Inspektion Leipzig gefandte Petition wegen Weibehaltung der Sonntagsfahrkarten von hier nach Leipzig gelangte auf dem Instanzenwege an die königl. Eisenbahn-Direktion Halle, und wurde dem Genannten unterm 24. September cr. folgender Bescheid: „Wir sind nach den maßgebenden Bestimmungen nicht in der Lage, die Sonntagsfahrkarten von Schandau nach Leipzig wieder einzuführen.“ Heute ist die Petition durch Herrn Krenpler dem Eisenbahnminister Czeglery von Thielau zugestellt worden.

* Freyburg, 5. Oktober. Mit Windeseile verbreitete sich heute Vormittag die Kunde in der Stadt, daß am Reden der früheren Mühlenwerke der Leichnam des allgemein beliebten und geachteten Barbierern Et. angekommen sei. Der etwa 46 Jahre alt, in geordneten Verhältnissen lebende Mann, der erst gestern im Kreise einiger Freunde seinen Geburtstag gefeiert hatte, war heute Morgen gegen 1¹/₈ Uhr von seiner Wohnung fortgegangen, um, wie er alle Sonnabende zu thun pflegte, seine Kunden in Jeddenbach und Pfalgedt zu besuchen, und gegen 10 Uhr bereits wurde sein Leichnam aus dem Wasser gezogen. Es ist deshalb zu vermuthen, daß er in der Nähe des Grundstücks des Zimmermeisters R. in der Schweigenberger Straße, wo er noch gegen 8 Uhr gefehen wurde, verunthlich in einem Anfälle geistiger Ummachtung den Tod in den Wellen gesucht hat oder daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Eine Wittve betrauert den ihr so plötzlich entziffenen Gatten.

* Zeitz, 5. Okt. Heute wurden 70 Schüler und Schülerinnen der Anaben- und Mädchen-volkschule durch Ueberreichung von neuen Schuhen hoch erfreut. Die Mittel zu diesem Gedenkte rühren von dem Reserve-Offizier im Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 96, Referendar Dr. Paul Nohland her, der am 4. Oktober 1870 den Anforderungen des Krieges im Lazareth zu Wilfers-les-ber von Paris erlag. Der Genannte hatte der Stadt Zeitz letztwillig ein Legat von 9000 M. vermacht; von den Zinsen sollte alljährlich ein Kinderfest abgehalten werden. Als später die städtischen Behörden den Schulkindern ein Fest bereitetten, bestimmten die Verwandten des Testators, daß die Zinsen in der oben angegebenen Weise verwendet werden sollen. — Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht zum Freitag in einem Restaurant von einigen 11- und 12-jährigen Schulknaben verübt, wobei den mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Wirthchen ein Betrag von über 180 M. in die Hände fiel, den die Diebe und ihre Kumpane ober Gessler unter sich vertheilten. Der größte

Zhell des gestohlenen Geldes konnte den jugendlichen Dieben wieder abgenommen werden.

* Raumburg, 6. Okt. Die Stadtverordneten genehmigten gestern mit allen gegen eine Stimme die Verlängerung des Abkommens mit der Firma Höber & Co. zur Erbauung einer Straßenbahn nach Mücheln-Luerfurt.

* Aus Thüringen, 6. Oktober. Ueber den Weinbau in Saale- und Unstrut-Thale wird berichtet, daß er ebenso wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre nicht günstig sei, da die Reblaus starke Schäden in den Weinbergen hervorgerufen habe. — Wie groß der Wilschaden in den Forsten des Herzogthums Gotha ist, zeigt die Thatsache, daß die 31—80 Jahre alten Bestände des Friedrichsrodaer Forstes zu 80 Prozent, die des Georgenthaler zu 53, des Tambacher zu 56, des Dietzberger zu 64, des Crankwitzer zu 52, des Dörnberger zu 53 und des Zellaer zu 59 Prozent vom Wilsch angegriffen sind. Das bedeutet Minderung des Wachstumsums der Bäume, Veranlassung zur Fälligkeit, Verwundung des Nadelholzes in Feuerholz bei gewaltig großen Massen der Waldbestände. — Zum Zwecke der Herstellung einer Verbindung Oberhof mit dem Bahnhof Gotha durch eine elektrische Bahn werden jetzt technische Vermessungen vorgenommen. — Das „Hotel Rinscher“ in Oberhof ist an einen Berliner Oberkellner für 350 000 M. verkauft worden. — In der Nähe von Straußfurt scheuten die Pferde des Landwirthes Kaufmanns aus Frennstedt und gingen durch. Der 17jährige junge Leutnant wurde dabei aus der Schoßfelle geschleudert, und zwar so, daß der Genannte auf der Stelle todt war. — Der letzte Pölslerstieg in Lehesten mußte in Folge Mangels an kaufwilligen aufgegeben werden.

* Querfurt, 5. Okt. Buntlich mit dem von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Aussicht gestellten Zernit, dem 3. d. M., hat die Anberichtigung des binnen kurzer Zeit fertig gestellten Elektrizitätswerkes Abends 7 Uhr im Straßengasse ab Werk bis zum Untenplan erfolgen können. Die Straßen und Häuser waren dicht vom Publikum besetzt, das sich mit kritischem Austausch eine günstige Meinung von dem neuen Werke, der großen Erfindung Edison's und der Verbesserung Arzsts, besahe. Allenfalls herrschte Zufriedenheit über das schöne, ruhige, hellstrahlende Licht der Glühlampen und besonders der vorhandenen Nernstlampen. — Auf Bahnhof Esperstedt wurde dem Bahnassistenten, als er auf kurze Zeit nach seinem am Bahnhof gelegenen Hause gegangen war, die Schalterkasse im Betrage von 70 M., nebst einer Anzahl Militärfahrkarten entwendet. Der Dieb hatte das offene Fenster zum Einsteigen benutzt und die verlassene Kasse gewaltsam erbrochen. Er scheint mit dem Verhältnissen genau vertraut gewesen zu sein, da er die nur nach Minuten währende Abwesenheit des Assistenten zur Ausübung seines Vorgesahenen benutzte und dieses ungehindert ausführen konnte.

* Gardelegen, 5. Okt. Ein Dieb, der im hiesigen Landratsamt einen Einbruch verübte, dabei aber vom Kreisboten Jäger überfaßt wurde und entfloß, ist in Jävenitz gefaßt und hierher ins Gefängniß gebracht worden. Er gab an, der Kaufmann Geert aus Chicago zu sein und will sich auf einer Geschäftsreise befinden, hat aber irgend welche Ausweisepapiere nicht bei sich. Bei seiner Wisation wurden Dietrichs, Schlüssel, sowie ein haarhart gefülltes Stemmchen gefunden. Die ihm zur Last gelegte That betriffet er harnackig. Zwischen ihm und bereits zweimal verurtheilt, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse auszubringen. Infolgedessen ist er gefesselt und an einem in den Fußboden der Zelle eingelassen eisernen Ring festgelegt; auch werden ihm während der Nacht sämtliche Gegenstände, auch die Bettstelle, genommen. Er wird wohl noch viel auf dem Kerkerholz haben; auch die in Stendal, Rathenow und Debitfelden in den letzten Wochen verübten Einbrüche dürften auf sein Konto zu bringen sein.

* Gemtin, 5. Okt. Vom Zuge zernamkt und buchstäblich in Stücke gerissen wurde von dem gegen 6 Uhr in Brandenburg eintreffenden Personenzuge von Magdeburg nach Berlin beim Bahnübergange zwischen Wilhelmshorst und dem See ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann. Er soll sich vor dem heranbraufenden Zuge auf die Schienen geworfen haben. Seine Körpertheile wurden weitläufig verstreut. Eine Gerichtskommission begab sich an Ort und Stelle, konnte aber die Persönlichkeit des Getödteten noch nicht feststellen.

* Staßfurt, 5. Okt. In einer Haus-haltung in der Lomwendstraße wollte gestern Mittag die zwölfjährige Tochter des Arbeiters Krause Feuer anzünden und nahm dabei die gefüllte Petroleumlampe zu Hilfe. Die Flamme schlug in die Kanne, diese explodirte, und das Kind fand im nächsten Augenblick in hellen Flammen, die ihm so schwere Brandwunden am Körper beibrachten, daß es sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo es fast hoffnungslos darniederliegt.

* Staßfurt, 7. Oktober. Ueber die Befragung des Staßfurter Verleß-Schachtes durch den Prinzen Tsium und sein Gefolge erzählt ein Theilnehmer: Nachdem der Prinz und sein Gefolge auf dem Schachte angelangt waren, legte der größte Theil der Schachtbefreher in üblicher Weise zur Schönerung der eigenen Kleidung die bereit gehaltenen Bergmannskleidung an; nur der Prinz und noch drei andere hochgestellte Chinesen verschmähten es, im Bergmannskostüm in den Schacht zu fahren. Es machte überhaupt den Eindruck, als ob sich die Chinesen im Schooße der Erde fürchteten oder gar glaubten, man wolle ihnen dort unten ein Leid anthun. Zunächst wurde das jüngere Steinfaß befestigt, dann mit der elektrischen Bahn bis auf 1000 Meter nach dem Nordflügel gefahren, von dort zurück bis auf 500 Meter zum Hangenden gegangen, wo man die Firnarbeiten in Augenschein nahm. Alsdann begab sich die Gesellschaft nach dem Festsaal in der zweiten Sohle, wo ein Imbiß, bestehend aus belegten Brötchen und Schaumwein, servirt war, und die Bergtapelle konferrirte. Die Chinesen hatten es jedoch so eilig, daß Niemand aus nur einen Bissen anrührte oder vom Weine trank. Bei der Luftfahrt drängten sich die Chinesen in den Korb, so daß dieser überfüllt war. Der aufsichtführende Beamte hat, daß ein Chinese aus dem Korb austreten müsse, da er vorchriftswidrig befestigt sei. Als alles Reden nichts half, nahm der Beamte den einen Chinesen beim Kragen und zog ihn mit Gewalt aus dem Korb, der nun aufsteigen konnte. Erst über Tage und in der Gemüthlichkeit, daß ihnen kein Unheil mehr geschehen könne, wurden die Chinesen wieder guten Muthes und heiterer Stimmung. Sie haben der Wittwen- und Waisenkasse der Vergleute 200 M. geschenkt.

* Merseburgerode, 7. Okt. Im Gebirge ist Schnee gefallen. Die Höhen boten am Morgen in ihrem weißen Glanze einen herrlichen Anblick, als sie zeitweilig von der Sonne beleuchtet wurden. Jüngere Zeit wurde über dem Broden ein mächtiger Regenbogen sichtbar. Der Sturm hat in den Wäldern und in der Stadt viel Schaden angerichtet. Das Laub fällt infolge der Kälte und des anhaltenden Windes stark, so daß Freunden der Kaufsahrung ein baldiger Auszug anzurathen ist. Die Sommerpostagentur auf dem Broden wird am 15. ds. Mts. geschlossen. Während des Winters vermittelt das Postamt in Schierke wieder den oft schwierigen Verkehr mit den Bewohnern des Blockberges.

* Neuhaldensleben, 6. Oktober. Aus dem Gefängniß entpflanzten sich gestern der zu 9 Monaten verurtheilte Knecht Max Venersdorffer. Der Gefangene wurde auf einem Dache im Gefängnißhof beschäftigt, überstieg von hier aus die hintere Hofmauer und sprang nach außen herunter. Er lief nach der Oberholz zu und entkam; bisher konnte er noch sofort ausgenommener Verfolgung nicht gefaßt werden.

* Stendal, 6. Oktober. Ein doppelter Unglücksfall trug sich vorgestern im Dorfe Gabel zu. Ein Bruder des Hofbesizers Krüger hantierte mit einer Pflinte herum, als der Schuß plötzlich losging und ihm in den Leib drang. Schwererlegt stürzte Krüger nieder. Bald darauf ritt der Knecht des Nachbarn Born in Windeseile nach Arenalde zu, um ärztliche Hilfe zu holen; unterwegs hatte er aber das Walheur, zu stürzen und sich ein Bein zu brechen. Hilflös lag er auf der Gasse und wurde erst nach einigen Stunden von einem des Weges kommenden Gefährt aufgenommen und zurucktransportirt. Dem verletzten Krüger sollte aber trotzdem ärztliche Hilfe zugetheilt werden, denn ein benachrichtigter Nachbahrer eilte nach Arenalde, um Dr. Widders zu holen.

* Eilenburg, 7. Okt. Ueber die Feld-schlüßigen-Vierbrauerei-Aktion-Gesellschaft ist konzurs eröffnet. Die Gesellschaft ist 1896 gegründet. Das Aktienkapital betragt 200 000 M., außerdem besteht eine Anleihe in Form einer Hypothek zu 4 1/2 % in Höhe von 200 000 M. Eine Dividende hat; bisher nicht zur Verteilung gelangen können.

* Staßfurt, 7. Oktober. Ein ver-gangener Nacht herrschte hier ein heftiger Sturm mit Regenböen. Aus dem Dorfe wird ebenfalls stürmischer Wetter gemeldet, das in den Wäldern vielfachen Schaden anrichtete. Im Oberharze und im Brodengebiete trat starker Schneefall ein. In der Gegend von Staßfurt herrschte zu Folge Bericht der letzten Nacht auf der Nordseite ein sehr heftiger Sturm. In der Gegend umher ist ein mit vier Mann besetztes Boot des Lotterverleg-dampfers „Kapitän Harpinger“ gekentert. Ein Mann ist hierbei ertrunken.

* Frankfurt a. M., 7. Oktober. Ein heftiger Sturm mit Hagel und Regen richtete der „Frankf.“ zufolge vielen Schaden an. Auf der Kaiserstraße wurde eine Drochse mit 4 Passagen umgeworfen, jedoch Niemand verletzt. Im „Café Bristol“ hob der Sturm Fensterhebeln aus, warf Marmorstücke um und zertrümmerte das Geschirr auf dem Buffet.

* Brüssel, 6. Oktober. Ein heftiger Sturm, verbunden mit heftigen Regenböen und Hagel, wüthete heute in ganz Belgien. Namentlich in Lüttich ist der durch das Unwetter angerichtete Materialschaden bedeutend; auf dem Marktplatz wurden eine Anzahl Meublen zerstört; viele Bäume wurden entwurzelt und Laternenpfeile wurden umgerissen.

* Broden, 7. Okt. Seit dem 5. Oktober Nachts tobt ein furchtbarer Nordweststurm. Gestern fiel Schnee, der bald zu Wasser wurde. Nachmittags hieß es Nebel. Nachts starker Schneefall. Heute Morgen lag der Schnee noch Sand hoch. Heute Morgen 1 1/2 °C, Mittags 0 °C. Starker Schneefall vergibt den Buschbüschen und zerbricht mehrere der Telegraphenbrücke. Am heute umlagert die Kuppe, unterhalb derselben starker Regenfall.

Vermischtes.

* Leipzig, 4. Oktober. Ein Student der Chemie, einer hochbegabten Jüdowar Familie entstammend, vergiftete sich aus Gram darüber, daß er als ungenügend zum Militärdienst bezeichnet worden war.

* Berlin, 7. Oktober. Eine den Studentenwelt weit übergriffende That führte den Kandidaten der Medizin Oskar Koller unter der Anlagte der schweren Körperverletzung vor die neunte Straf-kammer des Reichsgerichts I. In der Nacht zum 2. Februar bestand sich der Angeklagte mit mehreren anderen Studenten in einem Lokal in der Vorstadt. Koller hatte dem Bier fleißig zugedröhnt und war dadurch in einen Zustand geraten, der ihn zu außergewöhnlichen Thaten anspornte. Es befanden sich noch mehrere „Pflücker“ im Lokal. Der Angeklagte glaubte in einem derselben einen Herrn wiederzuerkennen, mit dem er vor einigen Tagen einen wichtigen Geschäftsgang gegen das rechte Auge. Der Geflossene brach in das Jammergeschrei: „Mein Auge, mein Auge!“ aus. Seine Freunde nahmen sofort fühlbare Mitleid an dem Studenten, sodann brachten sie den Verletzten zum nächsten Krankenhaus. Seine Schreckart auf dem rechten Auge ist infolge eines geringen Blutergusses vollständig erloschen. Staatsanwalt u. Beginger beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof trat noch einmal in die Vernehmungsaufnahme ein und veranlaßte den medizinischen Sachverständigen, noch einige Experimente mit dem rechten Auge anzustellen, um festzustellen, ob dessen Sehvermögen dem rechten Auge vollständig erloschen sei. Es zeigte sich, daß dies nicht der Fall war. Der Zeuge konnte Gegenstände, die ihm in einigen Schritten Entfernung vorgehalten wurden, noch ihrer Gestalt und Farbe nach erkennen. Dieser Umstand bewährte den Angeklagten vor schwerer Strafe. Der Gerichtshof hielt nur eine einfache Körperverletzung für vorliegend, erkannte aber hierfür auf zwei Monate Gefängniß.

* Coblenz, 6. Okt. Der verantwortliche Redakteur der „Coblenzer Zeitung“ Dr. M. war wegen Verleumdung des deutschen Offizierskorps von dem kommandierenden General v. Bogd und vom Kriegsminister angeklagt worden. Es handelt sich um die Veröffentlichung der Rede des Kaisers vom 29. Mai im „Berliner Lokal-Anzeiger“, woran ein Berliner Mitarbeiter der „Coblenzer Zeitung“ die Aeußerung geknüpft hatte, daß hier eine Indiskretion vorliege, die vermuthlich nur von einem der be- theiligten anwesenden Offiziere begangen sein könne. In der meistenereu Vergessenheit, daß dies entweder aus Sentimentslust oder aus gewinnthätiger Absicht geschehen sei, wurde die Verleumdung des deutschen Offizierskorps gefunden. Einige Tage nach dem ersten Verdict hatte die „Coblenzer Zeitung“ einen zweiten einschuldigen gebracht, in dem das Verhalten aller der Veröffentlichung ausgesetzten Offiziere in der heutigen Sitzung der Strafkammer führte der Vertreter der Staatsanwaltschaft aus, daß eine schwere Verleumdung vorliege, daß aber andererseits die nationale Haltung der „Coblenzer Zeitung“ ein Milderungsgrund sei. Er beantragte 300 M. Geldstrafe und Einziehung der betreffenden Zeitungszahl. Der Vertheidiger entgegnete, daß von einem Vergehen gegen die §§ 188, 186, 183 des Strafgesetzbuchs keine Rede sein könne. Es habe damals der Schluß durchaus nahe gelegen, daß eine Indiskretion durch einen Offizier begangen worden sei. An diesen Schluß knüpfte sich natürlich auch Erwägungen über die Beweggründe, die nur zweierlei sein hätten sein können. Entweder hat er aber nicht ausgesprochen worden. Ein Redakteur sei verpflichtet, auch solchen Dingen Vorschub zu geben. Bei den Veröffentlichungen wiederholter geheimer Erlasse sei durch den „Vorwärts“ habe man auch Beamten den Bruch des Amtsgeheimnisses vorgeworfen, ohne daß eine Anklage wegen Verleumdung erfolgt wäre. Es bestehe ein berechtigtes Interesse, daß derartigen Veröffentlichungen gesteuert werde; also müßten sie auch öffentlich behandelt werden, und der Redakteur thue das demnach nur in Wahrung berechtigter Interessen. Das Gericht schloß sich dem nicht an, sondern nahm eine Verleumdung des deutschen

Offizierskorps an, zugleich aber auch als mildern- den Umstand die waterländische Haltung der „Coblenzer Zeitung“ und eine gewisse Unbedachtsamkeit bei der Aufnahme des Artikels. Eine Wahrung berechtigter Interessen sei nur dann vorhanden, wenn man finde, daß die betreffenden Behörden ihre Schuldigkeit in dieser Hinsicht nicht thäten. Dann könne die Presse etwas rügen; in diesem Falle habe aber keine Veranlassung dazu vorgelegen. Das Urtheil lautete auf 100 M. Geldstrafe, Einziehung der betreffenden Zeitungszahl und Inhabhaftmachung der Blätter. Dem Kriegsminister wurde die Befähigung zugesprochen, das Urtheil auf Kosten des Angeklagten in der „Coblenzer Zeitung“ zu veröffentlichen.

* Ronih, 7. Oktober. Der aus dem Prozeß Winter bekannte, wegen Meineids verurtheilte Moritz Lewy ist in eine Irrenanstalt gebracht worden.

Kleines Feuilleton.

Der Unzufriedene Alte. Man schreibt dem L. Z.: In einem reizend gelegenen Städtchen Thüringens hatte ich eine ziemlich steile Anhöhe erklimmen, von der ich mir einen schönen Anblick auf die Stadt und deren Umgegend verschaffte und auch nicht vergebens versprach. Als ich nun so stand und des Schauens und Staunens nicht müde wurde, da kam ein alter Weiskopf denselben Weg herauf; mich erkundend, zog er grüßend den Hut und meinte dann: „Schön ist's hier oben — aber, weißt unser Herrgott, die Weine wölken gar nicht mehr so recht mit.“ „Nun, lieber Herr“, erwiderte ich, „das macht das Alter. Sie haben doch gewiß schon einen bißchen Reihe von Jahren hinter sich.“ Und er darauf: „Welt, ja, meine 81 hat ich schon auf dem Rücken, aber die machen's nicht. Nur daß man keine Abwartung hat, das ist das Schlimme. Nachdem mir meine Frau gestorben ist, die 2. schon, sorgt keiner mehr so recht für mich. Das magd's! Sonst, das Alter — o nein, das stört mich nicht.“ „Dann warf er noch einen langen Blick in die Munde und stieg wieder abwärts; 81 Jahre auf dem gebeugten Rücken — aber „Ne stören ihn mit.“

Einem abwechselnden Verbrechen kam die Polizei in Empoli auf die Spur. Man entdeckte nämlich, daß der Advokat Corfi, ein mehrfacher Millionär, seine seit zwei Jahrzehnten angeheiligte verschollene Schwester in einem Gemach seiner Villa eingekerkert hielt. Das Mädchen hatte nach dem Tode ihres Vaters sich in einen Diener verliebt, den es durchaus heiraten wollte. Der Bruder verbar darauf die Schwester und brachte ihren Vermögensheil an sich. Die Unglückliche ist schwer krank und zum Stelut abgemagert. Der verbrecherische Bruder wurde verhaftet.

Elektrische Hinrichtungen. Der Mc Kinley Mörder Solgoso wird in der letzten Oktoberwoche hingerichtet werden. Hauptsächlich funktir diesmal der Apparat besser, früher hat er mehrmals versagt. Die erste elektrische Hinrichtung erfolgte am 6. August 1890 an Wilhelm Kemmler, der seine Geliebte ermordet hatte, in Gegenwart von 23 Personen und wird als geradezu entsetzlich geschilbert. Der Delinquent konnte nicht herben — der Akt dauerte 13 Minuten. Ein Jahr später wurde ein Mörder Namens Loni mittels Elektrizität hingerichtet. Bei diesem, einem außergewöhnlich starken Menschen, mußte der Strom viermal appliziert werden, ehe der Tod eintrat. Die Hinrichtung dauerte eine Stunde und acht Minuten. Seitdem sind die Hinrichtungen vervollkommen worden. Aber noch immer verstreifen die Schreckensjahren bei der elektrischen Hinrichtungen durch ihre Dauer weitaus den Völkern der Todesstrafe durch das Beil oder den Strang.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Lissabon, 8. Oktober. In der Bai von Peniche sank ein Schifferboot, wobei 19 Mann der Besatzung ertranken.

In aller Herren Länder ist Doering's Eulen-Seife eingeführt und aus aller Welt Mund wird ihr das Lob als eine Seife ersten Ranges für die Schönheitspflege und für den Toilettegebrauch. Es sollte daher die besorgte Mutter zum Wohl ihres Lieblings nichts anderes kaufen als Doering's Eulen-Seife, weil sie die mildeste ist; es sollte die junge Dame Feinart und Haut mit nichts anderem pflegen als Doering's benachter Eulen-Seife, weil sie Schönheit der Haut und des Leibes bewirkt und erhält; es sollte die praktische Hausfrau keine andere Toilette-Seife in ihrem Familienkreise verwenden wie Doering's Eulen-Seife, denn sie hält doppelt so lange im Gebrauch an als die gewöhnlichen und wird dadurch thaatsächlich billiger. Für 40 Pfg. ist sie überall zu haben.

Wetterbericht des Kreisblattes.

9. Okt.: Veränderlich, wolfig mit Sonnenchein, windig, angenehme Temperatur. Meist trocken, tags über sehr kühl.



Todes-Anzeige.

Heute Mittag 1/21 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin

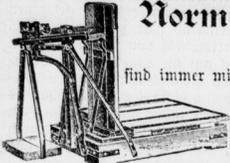
Bertha Hennicke geb. Apitz

im Alter von 53 Jahren.
Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid schmerz erfüllt an
Merseburg, den 7. Oktober 1901.

K. Hennicke,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4 Uhr statt. (2703)

**Normal-Patent-Decimal-
Waagen**



sind immer mit Feststellung der Brücke, sie unterscheiden sich von den gewöhnlichen Dezimalwaagen durch ihre besondere Hebelkonstruktion und Schneidenanordnung außerordentlich vortheilhaft. Ein Aushängen der Brücke beim Transportiren etc. ist ausgeschlossen.

Otto Bretschneider

Eisenwaarenhandlung, 11. Ritterstraße. (2710)

Zur bevorstehenden Saison empfehle: (2675)

Damen- u. Mädchenputz,

sowie sämtliche Putzartikel
in nur bester Waare bei doch soliden Preisen.
**Herren-Wäsche und Cravatten,
Handschuhe, Schirme, Corsetts.**

T. Scheibe, Markt 9.

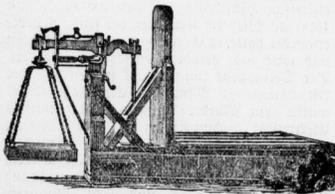
**Lanolin-
Seife**

Rein, mild, neutral.
Eine Fettseife ersten Ranges
Lanolinfabrik Martinitenfelde
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man
auf die Marke Pfeilring



wird garantiert durch die

für die Nüchungs-Revisionen



empfeilt sich zum
**Repariren v. Waagen
und Reulieferung von
Waagen
und Gewichten
aller Art**
A. Dresdner,
Waagenfabrik,
256-4) Merseburg,
Reiße Mauer 12.

Lager Geraer Kleiderstoffe

Glatte Stoffe, die bevorzugte Neuheit der Saison, empfiehlt
in allen neuen und modernen Geweben, als:
Beigetuch, Satinbeige, Tuche, Zibelines und Homespuns
in allen Farben und Preislagen (2667)
Bertha Naumann, a. d. Geisel 2, I.



Wie ein Seifentopf

riecht mancher Leinenschrank,
weil die Wäsche mit über-
riechender Schmierseife
und nicht mit

Dr. Champion's Seifenpulver
mit dem **SCHWAN**
gewaschen ist. Damit wäre die Wäsche
blendend weiss und hätte einen frischen
Geruch.
Man verlange es überall!



Gut möbl. Zimmer
zum 1. Oktober zu vermieten.
Gotthardsstr. 3 II

Zwei Zimmer
als Bureauräume gesucht. Offerten
an die Exped. d. Bl. (2695)

**Teppiche, Gardinen,
Möbelstoffe, Vorlagen, Decken**

in grosser Auswahl, nur letzte Neuheiten,
zu sehr billigen Preisen
empfiehlt

Otto Jobkowitz,

Gutenplan 3. Merseburg. Telephon Nr. 58.
Heute Abend **Ausstellung** in
obigen Sachen.

Für die überaus innige Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres kleinen Lieblings sagen wir
herzlichsten Dank.
F. Pollack und Frau.

Bekanntmachung.

Der Neubau des Pfarrhauses in Svergau soll im Ganzen einschließlich der Material-Lieferungen, jedoch ausschliesslich der von der Gemeinde in natura zu leistenden Hand- und Spanndienste vergeben werden. Die Bedingungen für die Ausschreibung und Ausführung liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus. Ebendasselbst können die Angebots-Formulare gegen Erstattung der Herstellungskosten entnommen werden. Die verschlossenen Angebote sind bis
**Freitag, den 11. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr**

in dem Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wofür zu der angegebenen Zeit die Angebote in Gegenwart der Bieter eröffnet und in die aufzunehmende Verhandlung eingetragen werden.
Mit dem Bau ist sofort nach Zuschlagserteilung zu beginnen.
Merseburg, den 2. Oktober 1901.
Der königliche Kreisbauinspektor.
von Manikowsky.

**Vermessungs-Bureau
Merseburg.**

Kataster-, Fortschreibungs-, Vermessungs-Arbeiten etc., Grenzregulierungen bei Streitigkeiten werden vom Unterzeichneten sofort auf Antrag ausgeführt. (2245)
**Der vereidigte Landmesser.
Frenzel.**
Wohnung: Hallestr. Nr. 35 part
Mittels Triebers gereinigt und mit der Centrifuge sortirt hat als Saatgut abzugeben

Petkuser - Roggen.

Erste Nachzucht 10 Mt. und zweite Nachzucht 9 Mt. pro 50 kg.
Domäne Schladebach
bei Köschau. (2070)



Conditorei Schönberger
empfiehlt: (2235)
Cacao u. Chocolate

der ersten in- und ausländischen Fabriken in verschiedener Preislage
Theo v. Mehmmer, Frankfurt a. M.
Kaffee
v. Hofliefer. Max Richter, Leipzig.

Stephan's Frühstücks-Stube,
Altenerburger Schulplatz 6
empfiehlt auch außer dem Hause:
hochfrischgeräucherte
Medlenburger Epikurale,
die so beliebten Alpenrahmläse,
Alpenrose 25 Pfg.,
Augenthaler, 2 Stk. 25 Pfg.,
Käse, Caviar, Celsardinen.

Herstellung in jeder Art
**Reform
Kleider-
Schrank**
bet
Wilh. Borsdorf,
Schmalestr.

Musikinstitut Merseburg.

**Vollständige Ausbildung in
Klavierspiel**
klassischen und modernen Stils,
Violine und Komposition:
**Harmonielehre, Contra-
punkt, Formenlehre.**
Aufnahme neuer Schüler täglich.
Auf Wunsch auch Unterricht im Hause.
Hochachtend
Otto Ziegenmeyer.
Tonkünstler, Hallestr. 13.
Ehemals Lehrer am Konservatorium in Wiesbaden u. in Frankfurt a. M.

Kinder-Nährzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch
Macarons, Chocoladen, Bonbons
und Nützweiback empfiehlt (2234)
Conditorei Schönberger.

**Trichinenschau-
Formulare**

verfäglich in der
Kreisblatt-Druckerei.
950,000 Mark

auf Ackerhypothek von 3 1/2% an zu
günstigsten Beding. auszuliefern durch
H. Silberberg, Halberstadt. (2588)

760000 Mk. habe ich auf gute
Ackerhypothek
à 3 1/2% zu verleihen. Offerten sub
A. H. 153 an Rudolf Mosse,
Magdeburg. (2587)

Eine Reihe von gut gebundenen
Zahrgängen des
Dahmeim

aus den Jahren 1865-1895, soll
sehr billig, auch einzeln verkauft
werden. Näheres (2629)
Oberaltenburg 22 unten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
Allgem. Votangen-Sitte. (4)
W. Hirsch Verlag, Rannheim.

Künstler-Concerte

Die Künstler-Concerte im hiesigen
königlichen Schloßgarten-Pavillon
finden statt am **25. Oktober,**
29. November, 28. Januar,
28. Februar.
Den bisherigen Abonnenten bleiben
die Karten zu den von ihnen inne-
gehabten Plätzen bis **15. Oktober**
in der Stollberg'schen Buchhand-
lung referirt.
Abonnementspreis für 4 Concerte
nummerirt 8 M., nicht nummerirt
3 M. (2701)

Stadttheater in Halle.

Mittwoch, den 9. Oktober 1901.
Abends 7 1/4 Uhr:
Haus Rosenhagen.
Drama von Max Halbe.

Halber Mond.

Donnerstag Abend von 7 Uhr ab:
**Ente mit Wierettig
und Klöße.**

Welt-Panorama.

Eine herrliche Reise
durch d. Schwarzwald
Von Freiburg durch das
Höllenthal. (2689)

**Ab- und Anmelde-
Bescheinigungen**

vorzüglich in der
Kreisblatt-Druckerei.

Metall-Verlag (Silbertuch).

vorzüglich im Gebrauch, Dgd. 3,50
Mt. von 5 Stk. an überallhin
franko. 1 Stück 50 Pfg. zuzügl.
20 Pfg. Porto. (2700)
O. v. Holwede, Braunschweig.

**Lebensversicherungs-
Bank f. D. zu Gotha.**

Bankvertreter:
Paul Thiele, Merseburg.
Robert Meyne's

Kinder-Nährzwieback

ist auch zu haben in der
Reumarkt-Drögerie.

Zweite Etage,

Meißenerstr. 4, ist zu ver-
mieten und 1. April 1902 zu be-
ziehen. So erfragen im **Comptoir
Markt 31.** (2622)

**Ein stadtkundiger
D a u s b u r g e**

sofort gesucht. So erfragen in
der Exped. d. Bl.